



Die Milliardäre erzeugen die Armut – Die oben kassieren, die unten bezahlen

Von GÜNTHER MOEWES

Da schreibt man sich seit Jahren die Finger wund, um auf die dramatisch steigende soziale Ungleichheit und deren Ursachen aufmerksam zu machen. Ohne jede bemerkbare Resonanz. Dann wird plötzlich durch das kleine Wörtchen „Unterschicht“ eine noch nie dagewesene Diskussion losgetreten. Armut wird plötzlich titelfähig. Allerdings nur drei Wochen lang. Dann ist alles wieder still, als wäre nie etwas gewesen. Überdies war an der seit langem überfälligen Diskussion so gut wie alles falsch, vor allem die behaupteten Ursachen. Es waren fast ausschließlich die handelsüblichen Meinungs-fabrikationen, die Lebens- und Rechtfertigungslügen der Reichen und ihrer Politfunktionäre.

1. Schuld sei eine „Neue Armut“. Die ist jedoch alles andere als neu. Sie wird vielmehr seit Jahren angeprangert von Kirchen und Gewerkschaften, von den Bischöfen Huber, Hengsbach und Kamphaus, von Heiner Geißler und Peter Glotz (bereits vor 30 Jahren), von Linken und Freiwirtschaftlern, vom Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, vom „Jahrbuch Gerechtigkeit“ und von unzähligen Denkschriften, Armutsforschern und Autoren, nicht zuletzt auch von mir. Die Begriffe „working poor“ und „Zweidrittelgesellschaft“ sind bereits Jahrzehnte alt. Allerdings steigt die Armut ständig. Aber nicht einmal das ist neu.

2. Schuld sei der „mangelnde Aufstiegswillen“ der Armen. Das alte Stammtischargument: „Hängemattementalität“, „Drückebergerei“, „Sozialschmarotzer“ – man kennt das. An der Arbeitslosigkeit seien die Arbeitslosen schuld, an der Obdachlosigkeit die Obdachlosen und am Pflegenotstand die zu vielen Alten. Nur für die fehlenden Kindergarten- und Krippenplätze kann man schlecht die vermeintlich zu wenigen Kinder verantwortlich machen. Nicht die Täter haben die Schuld, sondern immer die Opfer. Die alte Täter-Methode: durch Ausgrenzung und Stigmatisierung die Mehrheit gegen eine Minderheit aufhetzen.

3. Schuld sei das mangelnde Wirtschaftswachstum. Dann das ewig-alte Unternehmer-Argument und Zeitgeist-Larifari. Und auf den Einwand, die Armut sei doch ständig gewachsen, obwohl das BIP sich seit 1971 verdoppelt habe, kommt dann die berühmte „Trickle-Down-These“: Wenn nur die Reichen genügend haben, werde schon genügend nach unten tröpfeln („trickle down“). „Die steigende Flut hebt alle Boote“. Diese Millionärs-These von John F. Kennedy ist über Thatcher, Kohl, Blair/Schröder nun bei Frau Merkel gelandet, wenn sie in ihrer Regierungserklärung behauptet: „Wir können den Schwachen nur dann etwas abgeben, wenn wir genügend Starke haben, die alle anderen mitziehen.“ „Starke“ Reiche und „Schwache“ Arme, „abgeben“ und „mitziehen“ – der Staat als Mitleidsveranstaltung der Reichen. Ein kleiner Generalstreik, und schon wüssten die wieder, wer hier eigentlich wen mitzieht.

4. Schuld sei schließlich die „mangelnde Bildungsbe-reitschaft“. Sie sei Ursache der Arbeitslosigkeit und die wiederum der Armut. Nach dem Täter- und Unternehmer-Argument jetzt das Gebildeten-Argument. Eine Art Selbstläu-

fer. Es weist jeden, der sich seiner bedient, automatisch als gebildet aus und jeden, der widerspricht, als ungebildet. Das ist auch eingängig, weil jeder weiß, dass Deutschland bei der Bildung – anders als beim Pro-Kopf-Zuwachs des Sozialprodukts – wirklich Schlusslicht ist. Wer will schon gerne Bildungsfeind sein? Wäre diese Auffassung allerdings richtig, dürfte es keine Akademiker-Arbeitslosigkeit mehr geben. Die gibt es aber, obwohl die Unternehmen inzwischen für die einfachsten Aufgaben nur noch überqualifizierte Akademiker einstellen. Am besten Postboten mit Promotion. Natürlich brauchen wir mehr und bessere Bildung zwecks Emanzipation. Was wir aber nicht brauchen, ist unterbezahlte Überqualifikation, ist eine „Generation Praktikum“, ein „akademisches Prekariat“.

5. Schuld seien Alkoholismus und Kinderverwahrlosung. Am bösartigsten war die gezielte Vermischung der „Unterschichten“-Diskussion mit den gleichzeitig bekannt gewordenen Fällen von Kinder-Verwahrlosung. So geschehen u.a. in einem ZDF Heute-Journal Ende Oktober 2006. „Aber was machen wir mit denjenigen, die ein Handicap haben, die alkoholkrank sind?“, fragte sogar die „Frankfurter Rundschau“ in einem Streitgespräch mit Bischof Hengsbach und dem Ökonomen Wagner über die Armutsursachen (4.11.06). Als ob die 6,5 Millionen unterhalb der Armutsgrenze alle ein Handicap haben, alkoholkrank sind oder ihre Kinder verwahrlosen lassen. Natürlich stammen neun von zehn verwahrlosten Kindern aus Armutsfamilien. Das heißt aber nicht, dass neun von zehn Armen ihre Kinder verwahrlosen lassen. Hier werden nicht nur Ursache und Folge verwechselt – hier wird eine winzige Minderheit gezielt zur Diskriminierung der Mehrheit benutzt. Genau wie bei der Behauptung, Arbeitslose seien in Wirklichkeit arbeitsunwillig. Alles Stammtisch hoch fünf.

6. Ursache der Armut sei die Arbeitslosigkeit. Das ist immer noch die häufigste und bei weitem unsinnigste Behauptung. Auch das wird natürlich sofort von allen geglaubt, weil man ja an fast jedem Arbeitslosen sehen kann, dass er vor seiner Arbeitslosigkeit nicht so arm war. Und die Politiker glauben es, weil „Arbeitsbeschaffung“ ihr großes Wohltätigkeitszepter ist, mit dem sie jederzeit herumfuchteln können. Der „Arbeitsbeschaffungswahn“ ist die Mainstream-Komponente unter allen heutigen Lebenslügen der Reichen. Er ist das, was zu Wilhelms Zeiten Flottenwahn und Franzosenhass waren.

» » »

Das Vermaledaite an all diesen Deutungen ist ja ihre Teilwahrheit, ihre Eingängigkeit aufgrund ihrer Vordergründigkeit. Natürlich gäbe es ohne Wirtschaftswachstum noch etwas mehr Armut. Natürlich haben maximal 20 Prozent der Arbeitslosen resigniert und bemühen sich nicht mehr um Arbeit. Natürlich sind Arbeitslose ärmer als Beschäftigte. Natürlich gibt es Kinder-Verwahrlosung vor allem bei den Armen und Resignierten. Und natürlich könnte der Staat mehr Leute mit dringend erforderlichen Arbeiten beschäftigen, wenn seine Kassen nicht leer wären. All das sind aber keine wirklichen Ursachen, sondern bereits Folgesymptome.

**Die tatsächlichen Ursachen
Leistungslose Geldvermehrung**

Tatsächlich resultieren die Ursachen nicht aus aktuellen tagespolitischen Entscheidungen, sondern ausschließlich aus der fundamentalen Logik unseres Wirtschaftssystems, vor allem aus zwei seiner Konstruktionen:

- den gigantischen privaten Kapitalkonzentrationen aufgrund „leistungsloser Geldvermehrung“ und
- einer daraus resultierenden extremen Aufwandsökonomie aufgrund eines falschen Verständnisses von Arbeit.

Der Begriff „leistungslose Geldvermehrung“ bedarf der Definition. Damit ist nicht die Vermehrung der Geldmenge gemeint, sondern die leistungslose Vermehrung der Geldvermögensinkommen zu Lasten der Arbeitseinkommen. Die Unterbringung dieser Gesamtdefinition würde aber zu allzu sperrigen und wenig „griffigen“ Begriffen führen. Umgekehrt ist eine solche begriffliche Verkürzung statthaft, solange sie nicht irreführend ist. Im Augenblick setzt sich aus ähnlichen Gründen gerade der Begriff „soziale Ungleichheit“ gegenüber der genaueren „sozialen Ungleichverteilung“ durch. Irreführend sind dagegen „Verringerung der Neuverschuldung“ bei ausschließlicher Erhöhung der Schulden oder „Energiesparhäuser“ bei zusätzlichen Neubauten.

1. Viele Ökonomen sehen die Hauptursache der sozialen Ungleichheit vor allem in den extremen Unterschieden bei den Arbeitseinkommen. Ihre Spreizung liegt inzwischen in Deutschland weit über 1:1000, in den USA noch wesentlich höher. Je größer diese Unterschiede jedoch werden, desto weniger können die Mega-Gehälter der Mana-

ger noch als Arbeitseinkommen bezeichnet werden. Zu groß ist ihr Missverhältnis zur tatsächlich erzielten Wertschöpfung. Denn Wertschöpfung entsteht nun einmal immer durch Arbeit, sei es durch geistige oder körperliche, sei es von Menschen oder Maschinen. In diesem Sinne muss man große Teile der immer höheren Gehälter getrost der leistungslosen Geldvermehrung zurechnen, Gewinnbeteiligungen, Abfindungen und Erbschaften sowieso. Hinter der falschen Selbsteinschätzung vieler Manager steckt auch ein mehr oder weniger absichtsvolles Missverstehen von Leistung und Wertschöpfung. Der Deutsche-Bank-Chef Ackermann deklarierte ja in seinem Prozess sogar den Verkauf von Mannesmann an Vodafone als „Wertschöpfung“. Er verwechselt offenbar die Schaffung neuer Werte mit der Erbeutung bereits geschaffener. Er verwechselt Wertschöpfung mit Abschöpfung.

Nach alledem ist die leistungslose Geldvermehrung sicherlich der Hauptmotor der ständigen, lautlosen sozialen Umverteilung von unten nach oben. Sie wird vor allem durch die folgenden Konstruktionen gespeist:

- Leistungslose Anteile in Arbeitseinkommen u. Erbschaften
- Zinseszins
- Börse
- Neue „Finanzprodukte“

Erbschaften bewirken nach einer neuen Untersuchung an der Berliner FU bei den Geldvermögen zwar eine Umverteilung von unten nach oben, die aber durch Immobilien wieder kompensiert werde (taz v. 1.2.07).

Eine unvoreingenommene Erforschung der Ursachen der sozialen Ungleichverteilung müsste zuerst einmal die Umverteilungseffekte dieser vier Quellen zueinander in Relation setzen. Sie müsste sodann eine Relation zu Arbeitseinkommen, Lohnerhöhungen und Besteuerungseffekten herstellen.

2. Das gilt besonders für den Zinseszins. Die Zinsproblematik wird gern als Meinungsfrage dargestellt, ob man etwa den Lehren Silvio Gesells folge oder nicht. Außerdem steht Zinskritik seit den nationalsozialistischen Theorien von der „Zinsknechtschaft“ unter Antisemitismusverdacht. Es handelt sich aber keineswegs um eine Meinungsfrage, sondern vielmehr um die knochenharte » » »

Faktenfrage, welche ökonomische Konstruktion wieviel zur antisozialen Umverteilung von unten nach oben beiträgt. Interessant wäre es, einmal auszurechnen, wie hoch Lohnerhöhungen laufend sein müssten, um wenigstens die ständige, versteckte Umverteilung durch den Zinseszins zu kompensieren. Hier unterliegt die Diskussion immer noch dem schrecklichen Irrtum, die Umverteilung durch einen Zinseszins von drei Prozent würde – ähnlich wie die Inflationsrate – durch eine Lohnerhöhung von drei Prozent wieder wettgemacht. Dieser Irrglaube verkennt die Akkumulationseffekte des Zinseszins. Zum einen ist er exponentiell, d.h. die Basisvermögen verdoppeln sich nach immer gleichen Zeitschritten (wie bei der Gewinntabelle bei „Wer wird Millionär“). Zum anderen addiert er sich über die verschiedenen Produktions-, Handels- und Dienstleistungsstufen zu enormen Anteilen in Preisen, Mieten und Steuern. Wer weiß schon, dass im Wasserpreis ja nicht nur die Zinsen für die kreditfinanzierten Anlagen der Stadtwerke stecken, sondern auch die für die Kredite der Tiefbauunternehmen, der Röhrenwerke, Stahlwerke, Erzbergwerke und Transportunternehmen, sowie für den Zinsanteil in den Steuern all dieser Instanzen. Diese Zinsanteile werden fortwährend über die Preise weitergewälzt und addieren sich dort. Daraus ergeben sich dann sehr schnell Anteile von bis zu 70 Prozent.

Und wer weiß schon, dass diese gewaltigen Zinsanteile ebenso wie die Renditen der neuen „Finanzprodukte“ letztendlich alle auf den privaten Konten von wenigen Mega-Reichen landen? Einfach, weil die weit und breit die einzigen sind, die noch Geld verleihen können. Denn der Staat hat längst kein Geld mehr zu verleihen und auf dem Unternehmenssektor sind Geldanlagen und Schulden etwa ausgeglichen.

Nun befindet sich ja nur die Hälfte der 7,5 Billionen Euro an privaten Geldvermögen in den Händen der 10 Prozent Reichsten. Die andere Hälfte wird von den übrigen 90 Prozent der Bevölkerung gehalten. Auch sie verleihen dieses Geld ja größtenteils, indem sie es zum Beispiel auf Sparbüchern, in Fonds oder Staatsanleihen anlegen. Landen also doch nicht alle Habenzinsen auf den Konten der Reichen? Nun, die meisten Besitzer dieser kleineren Geldvermögen gehören längst zu den über 80 Prozent der Bevölkerung, die unter dem Strich Zinsverlierer sind. Sie zahlen in Preisen, Mieten und Steuern längst erheblich mehr Sollzinsen, als sie an Habenzinsen über ihre Geldanlagen wieder hereinbekommen.



1 Million = 1.000.000
100 Millionen = 100.000.000
1 Milliarde = 1.000.000.000
100 Milliarden = 100.000.000.000
1 Billion = 1.000.000.000.000

Und selbst wenn die Schuldenagenturen des Staates sich das Geld aus dem 900-Milliarden-Dollar-Vermögen des chinesischen Staates leihen, gibt der seine Zinseinnahmen ja nicht etwa seinen verarmten Bauern. Er steckt sie vielmehr in seine Glitzerstädte und Sonderwirtschaftszonen. Und die werden wiederum überwiegend von US-Investoren gebaut. Und schon sind die Zinsen auf den privaten Konten von deren Fondsanlegern. Und wenn diese Fonds keine Mindesteinlagen von 5 Millionen Dollar verlangen, gehören ihre Anleger aus den eben genannten Gründen ebenfalls zu den Zinsverlierern. Man kann es drehen und wenden, wie man will: Alle Zinsen werden immer von der Bevölkerung bezahlt und landen immer auf den Privatkonten weniger Reicher. Sie sind einer der Hauptmotoren der Umverteilung von unten nach oben. Alle Kreditfinanzierung, ja das gesamte Finanzwesen, die gesamte Ökonomie werden heute mehr und mehr zum ungenierten Abschöpfungsvorwand für die Reichen. Lohnerhöhungen sind bestenfalls Teilkompensationen dieser ständigen, laut- und leistungslosen Umverteilung. Lohnkämpfe sind mittlerweile augenzwinkernde Scheingefechte auf Nebenkriegsschauplätzen.

3. Kommen wir zur Börse. Früher konnte man sie noch als freiwilliges Wettgeschehen und volkswirtschaftliches Nullsummenspiel abtun. Nach Abschluss der Erstemission waren alle Gewinne immer die freiwillig riskierten » » »



1,2 Billionen Dollar
 = Vermögen der reichsten 400 US-Milliardäre ⁶⁾

Verluste der jeweils anderen. Von einer solchen Freiwilligkeit kann heute bei den feindlichen Übernahmen, zerschlagenen Firmen, heimlich aufgekauften Hypothekenschulden und zwangsentlassenen Arbeitern nicht mehr die Rede sein. Hauptursache der Umverteilung von unten nach oben ist jedoch vor allem die Überlegenheit von Großkapital und Profizockern gegenüber dem Kleinanleger. Wenn der am Freitag in der Zeitung von einem beginnenden Kursverlust liest und dann am Montag zur Bank kommt, ist der Kurssturz schon perfekt, weil das Großkapital sich längst per Mausclick in Sicherheit gebracht hat.

4. Vor allem aber bei den ständig neu erfundenen und immer aggressiveren Finanzprodukten kann von Freiwilligkeit keine Rede mehr sein. Der räuberische Charakter von Hedge-Fonds, Private Equity, „Heuschrecken“, Firmenplünderern und Eigenkapitalräubern wird immer weniger zu verbergen versucht. Das Täter-Opfer-Verhältnis wird immer unumkehrbarer. Wenn Firmen auch noch die Kredite bezahlen müssen, mit denen sie aufgekauft und zerschlagen wurden, wenn Häuslebauer mit Hilfe ihrer heimlich aufgekauften Hypothekenschulden um ihren Besitz gebracht werden, wenn Arbeiter durch Lohnverzicht ihre längst beschlossene Entlassung finanzieren – dann ist das Wirtschaftskriminalität. Und zwar auch dann oder gerade dann, wenn ein allzu verschlafener Staat mit den Gesetzen nicht so schnell hinterherkommt.

5. Die steigende Flut der leistungslosen Geldvermehrung hebt also keineswegs alle Boote. Es tröpfelt nichts nach unten. Es wird alles nach oben geschaufelt. Die leistungslosen Megagewinne der Milliardäre und Multimillionäre werden ja nicht zusätzlich erwirtschaftet. Sie müs-

sen alle zuerst von Menschen und Maschinen erarbeitet werden. Sie sind keine primäre Wertschöpfung, sondern sekundäre Abschöpfung. Die oben können am Ende nur das mehr haben, was die unten weniger haben. Die Milliardäre erzeugen die Armut.

Diese Abschöpfung hat bisher so gut funktioniert, dass mittlerweile in Deutschland die reichsten vier Prozent der Bevölkerung so viel auf ihren privaten Konten haben wie alle Staatsschulden von Bund, Ländern und Gemeinden zusammen. Dem Land Nordrhein-Westfalen fehlen 322 Millionen Euro zur dringendsten Reparatur seiner Landstraßen. Das ist gerade mal ein Vierundachtzigstel des Privatvermögens der Gebrüder Aldi.

Die Pseudoökonomie der Arbeitsbeschaffung und Verschwendung

6. Die leistungslose Geldvermehrung ist aber nicht nur die Hauptursache der sozialen Ungleichheit. Sie stellt praktisch die gesamte Ökonomie auf den Kopf. Der Begriff Ökonomie kommt bekanntlich vom griechischen „oikos“ und hat mit Haushalten, mit Sparsamkeit, mit einem günstigen Verhältnis von Aufwand und Nutzen zu tun. Leistungslose Geldvermehrung ist dagegen um so größer, je höher der Aufwand, je größer die Verschwendung von Ressourcen ist, auch der Ressource Arbeit. Leistungslose Geldvermehrung führt in eine Ökonomie des immer höheren Aufwands, der Verschwendung, der überflüssigen Arbeit um der bloßen Abschöpfung willen.

Und noch in einer zweiten Hinsicht stellt die leistungslose Geldvermehrung die Ökonomie auf den Kopf: Mensch- » » »



2 Dollar

= max. täglicher Verdienst von 2,8 Milliarden Menschen ⁴⁾

liche Erwerbsarbeit wird ja immer mehr von Maschinen übernommen. Maschinen verdienen das Geld statt der Menschen. Der Mensch wird sukzessiv von körperlicher Qualarbeit befreit. Dieser Prozess heißt „Industrialisierung“ und ist unumkehrbar. Diese Befreiung von Qualarbeit war ein Jahrtausendtraum der Menschheit. Er verlangt allerdings, dass die Maschinen das Geld nicht nur für die Kapitaleseite verdienen, sondern auch für die von Arbeit befreiten Menschen. Genau das würde aber die leistungslose Geldvermehrung empfindlich einschränken.

Und so stellten Ökonomie und Politik auch das auf den Kopf. Sie erfanden die Reformlüge, wonach es immer genügend Arbeit gäbe, wenn alle nur wollten. Anstatt Einkommen und Sozialsysteme an die ständig zunehmende maschinelle Produktion zu koppeln, wurden sie ausgerechnet an die ständig abnehmende menschliche Arbeit gekoppelt. Auf diese Weise befreiten die Maschinen die Menschen nicht nur von Arbeit, sondern auch von ihrer Existenzgrundlage. Sie verdienen das Geld vor allem für die Kapitaleseite, für Anleger und shareholder. Auf der Arbeitsseite entstand dagegen ein Zwang zur ständigen Wiederbeschaffung der von den Maschinen abgeschafften Menschenarbeit. Die leistungslose Geldvermehrung hat sich auf diese Weise gleich zwei Abschöpfungspründe geschaffen: die Maschinenarbeit und die Menschenarbeit. Ein immer größerer Teil der Menschenarbeit ist überflüssig oder gar schädlich. Sie wird nur noch geschaffen um sie abschöpfen zu können. Dazu wird sie gleichzeitig verherrlicht und immer schlechter bezahlt. Mit dem Zurück zur Menschenarbeit kann man gleichzeitig das Geschäft der Kapitaleseite besorgen und sich auch noch als Wohltäter darstellen. Und man kann auch noch die Bevölkerung disziplinieren und ihre notwendige Emanzipation verhindern. Lei-

stungslose Geldvermehrung und Arbeitsbeschaffung ergänzen und addieren sich zu einer Pseudo-Ökonomie des Aufwands, der Verschwendung und der Anti-Emanzipation. Je mehr Aufwand und Verschwendung, je mehr Arbeitsbeschaffung, desto mehr leistungslose Geldvermehrung, desto mehr Anpassung, desto weniger Emanzipation. Das ist die wahre und politisch gewollte Ursache der steigenden Ungleichverteilung und Armut. Das ist der wirkliche „mangelnde Aufstiegs willen“. Und das ist auch die Hauptursache von Naturzerstörung, Rüstung und Kriegen.

Alles wird auf den Kopf gestellt

Dank dieser auf den Kopf gestellten Ökonomie ist die Politik gezwungen, ständig das genaue Gegenteil dessen zu tun, was sinnvoll und richtig wäre:

- Staatliche Förderung der leistungslosen Geldvermehrung
– statt ihrer Unterbindung
- Armutsbekämpfung durch weniger Sozialpolitik
– statt durch mehr
- Entwertung von Menschenarbeit
– statt ihrer Reduzierung und Aufwertung
- Arbeitszeitverlängerung und Rente mit 67
– statt Arbeitszeitverkürzung
- höhere Steuern für die Ärmern
– und geringere für die Wohlhabenderen
- Kombilöhne vom Steuerzahler
– statt Mindestlöhne von den Unternehmen
- Zunahme der Bevölkerungsüberwachung
– statt besserer Kontrolle der Wirtschaft
- Ausufernde Sozialbürokratie
– statt eines garantierten Grundeinkommens

» » »



2,5 Millionen
Kinder
leben in Deutschland
unter der Armutsgrenze ¹⁴⁾

Die leistungslose Geldvermehrung stellt alles auf den Kopf. Sie ist auf den Kopf gestellte Physik. In der Physik wandern Materie und Energie stets von viel nach wenig, vom Überdruck zum Unterdruck, von konzentriert nach verdünnt, von gesättigt nach ungesättigt, von stark nach schwach, von hell nach dunkel, von kalt nach warm. Im Kapitalismus ist es genau umgekehrt. Geld wandert immer zu Geld, immer von wenig nach viel, von ungesättigt zu übersättigt, von arm nach reich. Immer da weg, wo es gebraucht wird und immer dahin, wo es schon im Überfluss vorhanden ist.

Und diesem Geld folgt alles andere: die Arbeitskraft, die Lebenschancen, die Beachtung. Genau wie das Geld wandert die Arbeitskraft immer da weg, wo sie gebraucht wird. Weg aus Afrika, Indien, Mexiko und Osteuropa, hin nach Westeuropa und den USA. Auch die Beachtung wandert da weg, wo sie am meisten gebraucht wird, weg von der Unterschicht, von den Armen, den Ausgegrenzten, Obdachlosen, Alleinerziehenden, Jugendlichen und Migranten, hin zu Promi-Kult, Talkshows, Stars, Yellow-Press und Geldadel. Für die einen kommen zu den Mega-Einkommen noch die Werbeeinnahmen – für die anderen Perspektivlosigkeit, Stigmatisierung, Zumutbarkeits-erhöhung, Versager-Image, Ausgrenzung oder Abschiebung. So lange bis sie die verweigerte Beachtung durch Fußballrاندale, Amokläufe oder Selbstmordattentate erzwingen.

Kapitalismus, das ist das Prinzip der Fischeier: Aus Millionen kommt ein dicker Fisch. Alle anderen sind Opfer und Nahrung. Milliardäre und working-poor, Nahrungsmittelvernichtung und Hungertote, Kreuzfahrten und boat-people, Jet-set und Elendsnomaden, Wellness und Kinderverwahrlosung, Millionärsgghettos und Elendsviertel, Greencards für die Eliten und

Abschiebung für die Verfolgten, Reichenfreikäufe vor Gericht und Häftlingsmorde im Knast, Überfinanzierung des privaten Reichtums und Unterfinanzierung der öffentlichen Armut. Längst versucht niemand mehr die große Menschenzentrifuge anzuhalten. Im Gegenteil: Die Politik schmeißt noch Unternehmenssteuersenkungen und Hartz-Gesetze hinterher. Sie sonnt sich in der Komplizenschaft mit den Reichen.

Nur langsam gewinnt weltweit die Erkenntnis an Raum, dass der Neoliberalismus die Armut auslöst und nicht bekämpft. Insbesondere Lateinamerika versucht inzwischen, andere Wege zu beschreiten. In den westlichen Stammländern bleibt das Staatshandeln dagegen weitgehend erkenntnisresistent. Die Medien werden mehr und mehr von reichen Pressezaren und Fernsehmoguln gesteuert. Die letzten Bastionen der Unabhängigkeit werden einfach aufgekauft, ganze Redaktionen vor die Tür gesetzt, Armutsdebatten in flüchtiges Entertainment umfunktioniert, Justizabsprachen zugunsten der Reichen schöngeredet, Kandidaten für Partei- und Regierungsämter in Hinterzimmern ausgeschachert oder öffentlich demontiert. Doch obwohl es heute weit mehr Armut, Arbeitslosigkeit und Kriege und damit weit mehr Gründe für Protest und Widerstand gibt als 1968, hält sich die Volkswut in Grenzen. Die immer schneller aufeinanderfolgenden Skandale unterliegen mehr und mehr der Gewöhnung. Das Kapital hat eine applaudierende Bevölkerungsmehrheit fest im Griff. Der zunehmende Niedergang wird als Reform deklariert. Der Marsch in die Plutokratie, in die Alleinherrschaft des Kapitals ist so kaum mehr aufzuhalten. Der Niedergang des Kapitalismus ist keine unvorhersehbare Katastrophe. Er wird von langer Hand vorbereitet. Schritt für Schritt wird der Westen zum späten Rom gemacht. « « «

Das Ausmaß der Umverteilung von unten nach oben

Weltweit

17 Billionen	Dollar	= Volumen der sog. „Derivate“ (einschl. Vers.summen) ¹⁾
6 Billionen	Dollar	= pro Jahr bewegtes Kapital der sog. „Hedge-Fonds“
1,2 Billionen	Dollar	= real verwaltete Einlagen der sog. „Hedge-Fonds“ ¹⁾²⁾
600 Milliarden	Dollar	= Jährl. Umfang d. Übernahmen durch „Private Equity“ ¹⁾³⁾
8,2 Prozent		= jährlicher Anstieg der Millionärsvermögen
2	Dollar	= max. tägl. Verdienst v. 2,8 Mrd Menschen ⁴⁾
1	Dollar	= max. tägl. Verdienst v. 1,2 Mrd Menschen ⁴⁾ u.a. von 60 Mio Südamerikanern ⁵⁾

USA

1,2 Billionen	Dollar	= Vermögen der reichsten 400 US-Milliardäre ⁶⁾
120 Milliarden	Dollar	= Jährlicher Vermögenszuwachs dieser 400 Reichsten ⁶⁾
4,8 Milliarden	Dollar	= Jährl. Vermögenszuwachs der beiden google-Gründer ⁶⁾
13 Millionen	Dollar	= Tagesverdienst der google-Gründer (2004 u. 2005) ⁶⁾
1 Million	Dollar	= Stundenverdienst von Sheldon Adelson ⁶⁾
13.500	Dollar	= tägliche Ausgaben der 140.000 Reichsten ⁵⁾
7	Dollar	= maximale tägliche Ausgaben der 60 Mio Ärmsten ⁵⁾
87 Prozent		= Einkommenszuwachs (1972–2001) d. obersten 3.000.000 ⁷⁾
181 Prozent		= Einkommenszuwachs (1972–2001) d. obersten 300.000 ⁷⁾
497 Prozent		= Einkommenszuwachs (1972–2001) d. obersten 30.000 ⁷⁾
19,4 Prozent		= Produktivitätszunahme von (1998–2004) ⁷⁾
16,6 Prozent		= Wachstum BIP (2000–2005) ⁷⁾
5,0 Prozent		= Abnahme der Einkommen v. College-Absolventen ⁷⁾
4,0 Prozent		= Abnahme der Durchschnittseinkommen (1998-2004) ⁷⁾
17,1 Prozent		= Zunahme des Anteils unterhalb der Armutsgrenze ⁷⁾

Europa

9,4 Billionen	Euro	= priv. Geldvermögen von 2,5 Mio Millionären (60% d. priv.GV.) ⁸⁾
72 Millionen		= Menschen unter der Armutsgrenze (17%) ⁸⁾
20 Millionen		= Kinder unter der Armutsgrenze ⁸⁾
14 Millionen		= Arbeitende unter der Armutsgrenze (working poor) ⁸⁾
7,48 Millionen		= Arbeitslose unter der Armutsgrenze (v. 18,7 Mio) ⁸⁾

Deutschland (Alles 2006)

3,7 Billionen		= Private Geldvermögen der reichsten 10 Prozent ⁹⁾
1,3 Billionen		= Private Geldvermögen der reichsten 4 Prozent ¹⁰⁾
1,3 Billionen		= Staatsschulden von Bund, Ländern und Gemeinden
16.000		= Einkommensmillionäre ¹¹⁾
100		= Milliardäre ⁹⁾
10,1 Millionen		= Menschen unter der Armutsgrenze (13,5%) ¹²⁾
10,1 Millionen		= Hartz-IV- Berechtigte ¹³⁾
7,4 Millionen		= Hartz-IV-Empfänger ¹³⁾
4,6 Millionen		= Niedriglohn-Empfänger (unter 7.50 Euro/Std)
2,7 Millionen		= verzichten auf Hartz IV (verschämte Armut) ¹³⁾
2,5 Millionen		= Kinder unter der Armutsgrenze ¹⁴⁾

Quellen: 1) Der Spiegel 39/06, S.90: „Die Billionen Bombe“; 2) Frankf. Rundschau, 4.10.06: „Hedge Fonds boomen nur im Ausland“ u. 28.11.06; 3) Spiegel 51/06, S. 69: „Die Gier des großen Geldes“; 4) Chr. Butterwege in Frankf. Rundschau, 18.10.06; 5) Thomas Assheuer in „Die Zeit“, 25.01.07; 6) Forbes 9/06; 7) Frankf. Rundschau, 20.10.06: „Die Mittelschicht verliert an Wohlstand“; 8) EU-Memorandum europ. Wirtschaftswissenschaftler, Frankf. Rundsch., 14.12.06; 9) Der Spiegel 50/06, S.26; 10) Eigene Hochrechnung; 11) Westfälische Rundschau, 15.11.06; 12) 2. Armuts- u. Reichtumsbericht der Bundesregierung, Frankf. Rundsch.17.10.06; 13) Studie d. Hans-Böckler-Stiftung, Frankf. Rundschau, 19.10.06; 14) Präsident d. Kinderschutzbundes, Frankf. Rundsch., 8.11.06



UMVERTEILUNG